

**Sonntag, 13.10.2019**

**Text: Jos 2:1-21**

Johannes Beyerhaus

»Wir sitzen in der Falle«, flüstert Simon  
»So sieht's aus«, flüstert Daniel zurück.

Unten vor dem Haus sind schwere Schritte zu hören. Soldaten rufen mit scharfer Stimme hoch:

»Wo sind die Spione?! Gib sie heraus Rahab. Wir wissen, dass sie bei dir sind.«  
Simon hält den Atem an.  
»Was, wenn Rahab sie verrät?«

Daniel schaut sich fieberhaft nach einer Fluchtmöglichkeit um:

Auf Drängen der Prostituierten hatten sie sich auf den Dachboden geschlichen und unter den Flachsstängeln versteckt. Das Haus lag direkt an der Stadtmauer.

Daniel entdeckte eine kleine Öffnung. Sollten sie ...?

Aber das wäre viel zu gefährlich. Einen Sprung aus solcher Höhe würde niemand überleben. Aber was sollten sie machen!

Sie saßen wirklich in der Falle. Genickbruch oder Schwert. Denn der König von Jericho würde mit ihnen vermutlich kurzen Prozess machen.

Liebe Gemeinde, den beiden Kundschaftern - ob sie jetzt Daniel und Simon hießen oder nicht - muss es so ähnlich ergangen sein. Eine brandgefährliche Situation, in die sie sich hineinbegeben hatten.

Und das nicht ganz ohne eigene Schuld. Denn man muss sich ja schon über die beiden wundern:

Haben sie nichts Besseres zu tun, als gleich in der ersten Nacht ihres Spionagetrips zu einer Prostituierten zu gehen? In einem Bordell zu übernachten? Nicht einmal die Soldaten des Stadtkönigs wollten auf ihrer Suche nach den Spionen dieses anrühige Etablissement betreten.

Vermutlich weil sie sich nichts anhängen lassen wollten.

Nicht zuletzt auch von ihren eigenen Frauen.

Man kann es natürlich auch anders sehen: In einem Freudenhaus fielen die beiden Fremden vermutlich am wenigsten auf. Und Diskretion und Anonymität gehören ja in Rotlichtmilieus schon irgendwie zum Berufsethos dazu - allein schon aus Geschäftsinteresse.

Und wo hätten sie sonst mitten im Feindesland überhaupt Unterkunft finden können?

Es mag also vielleicht doch nachvollziehbare Gründe gegeben haben, gerade dort Unterschlupf zu finden. Der wirkliche Knaller in dieser Geschichte aber ist diese Rahab. Ausgerechnet diese halbseidene Frau darf eine wichtige Rolle in der Landnahme Israels spielen. Und nicht nur da.

Im Neuen Testament wird Rahab sogar als Vorbild genannt.

*»Desgleichen die Hure Rahab, ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und ließ sie auf einem anderen Weg hinaus?«* (Jakobus 2, 25)

Und der Hebräerbrief stellt Rahab gar in die Reihe der großen Glaubenszeugen des Volkes.

*»Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter freundlich aufgenommen hatte.«* (Hebräer 11, 31)

Ihren prominentesten Platz bekommt Rahab aber im Matthäusevangelium zugewiesen. Hier wird sie als Ur-Ur-Ur-Urgroßmutter von keinem anderen als Jesus selbst genannt. Wo sie auch noch Ausländerin war!

Nachvollziehbar, dass die Kirche sich später sehr schwergetan hat, eine solche Frau als Vorbild im Glauben und im Tun zu akzeptieren.

Was um Himmels willen hat sie aber auch in der Bibel als Vorbild zu suchen?

Klar: Aus der Sicht von Siegern mag man Rahab als Heldin feiern.

Aber was ist vorbildlich daran, die eigene Vaterstadt den Feinden auszuliefern, um die eigene Haut zu retten? Eine Lügnerin war sie auch noch. Die Männer sind schon weg, setzt ihnen nach.

Schauen wir uns diese Frau mal näher an, um

vielleicht doch ein Stück nachvollziehen zu können, warum sie später einen solchen Siegeszug durch die Bibel antreten konnte.

Rahab – eine Frau, die an der Grenze lebte und hart am Abgrund.

Schon ihr Haus stand an der Grenze. Wie ja auch das Rotlichtviertel von Schwäbisch Hall an die Grenze verlegt wurde. Nach Hessental. Und auch hier wieder an die Grenze. Da wo die Flüchtlinge sind. Gehört ja schon fast nach Gschlachtenbretzingen.

Ihr Haus war auf der Stadtmauer gebaut. So konnte sie immer sehen, was draußen, außerhalb der Stadt vor sich ging. Sie hatte einen weiten Blick. Und so war sie die erste in der Stadt, die etwas am Horizont kommen sah, was noch keiner sehen wollte. So wurde Rahab die Erste in Jericho, die sich zum Gott Israels bekannte. Auch in ihrem Denken und ihren Glauben wurde sie so zur Grenzgängerin

Mit ihrem Beruf lebte sie am Rand der anständigen Gesellschaft. Daneben ging sie aber wohl auch noch einer anderen Beschäftigung nach. Auf ihrem Dach hatte sie Flachsstengel zum Trocknen ausgelegt. Vielleicht war sie also als Leinenweberin oder sonst wie in der Textilbranche tätig.

Eine interessante Parallele übrigens zur Purpurchandlerin Lydia, die erste Christin Europas. Sie war ebenfalls in der Textilbranche tätig. Und hatte auch ein Faible für die teure Farbe rot, wie Rahab mit ihrer roten Schnur.

Rahabs Heimatstadt Jericho war die älteste Stadt der Menschheit.

Sie existierte schon seit Ewigkeiten. Aber Rahab hatte einen weiten Blick. Und sie spürte: Neues bahnt sich an.

Sie wusste: Draußen in der Wüste, auf der anderen Seite des Jordans, war ein ganz besonderes Volk unterwegs und suchte eine neue Heimat. Die Israeliten, ehemalige Sklaven, die den Sklaven-treibern in Ägypten entronnen waren.

Und dieses besondere Volk hatte auch einen besonderen Gott, der unglaubliche Wundertaten vollbracht hatte. Und der ihnen versprochen hatte, sie in das Land hineinzuführen, in dem Rahab lebte.

Sie waren nicht mehr weit weg.

Zu sehen waren sie noch nicht. Aber Gerüchte über sie kamen auch zu Rahab. Sie wird sich gefragt haben: Kommt da ein Unglück auf uns zu, gar das Ende?

Oder bahnt sich vielleicht eine neue Zeit an, eine neue Zukunft?

Und auf einmal sind die ersten Vorboten dieses Volkes da. In ihrem Haus. Die zwei Spione.

Schrecken oder Vorboten einer neuen Zukunft? Rahab ist jedenfalls überzeugt: Gegen das, was da im Anmarsch ist, ist kein Kraut gewachsen. Sie sagt es den beiden Gästen auch ins Gesicht:

*Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken vor euch ist über uns gefallen, und alle Bewohner des Landes sind vor euch feige geworden. Denn wir haben gehört, wie der HERR das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet hat .... unser Herz ist verzagt und es wagt keiner mehr, vor euch zu atmen; denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.*

Rahab hatte die Zeichen der Zeit erkannt. Sie hatte ein Gespür für den Gottesschrecken, der schon auf viele gefallen war. Und das hinter diesem Gottesschrecken auch ein mächtiger Gott sein musste.

Und darum setzt sie jetzt ihr Leben und ihre Zukunft ganz auf eine Karte. Sie bietet ihren Besuchern ein Geschäft an. Sie sagt ihnen: Ich weiß, dass ihr diese Stadt erobern werden. Aber versprecht mir jetzt hoch und heilig, dass ihr mich und alle meine Verwandten am Leben lasst.

Die beiden Spione hatten gar keine Wahl. Denn diese Prostituierte hatte sie in der Hand. Sie konnte sie jederzeit der Geheimpolizei ausliefern. Und so schwören sie also einen Eid, dass allen Menschen, die bei der Eroberung der Stadt in ihrem Haus sein werden, kein Haar gekrümmt wird. Und sie vereinbaren ein Zeichen: Rahab soll ein rotes Seil an ihr Fenster binden.

Rahab ist also nicht nur weitblickend, sondern auch wagemutig. Sie riskiert ihr Leben. Jederzeit könnte herauskommen, dass sie mit dem Feind unter einer Decke steckt. Sie wagt es trotzdem. Denn sie weiß: Anders gibt es keine Rettung.

Als weitsichtige und wagemutige Frau ist sie dann auch in die Geschichte eingegangen.

Und doch: War das wirklich in Ordnung, was Rahab getan hat?

Kann man Schlimmeres tun, als die eigene Stadt zu verraten, um die eigene Haut zu retten?

Vielleicht hilft hier in Blick in unsere eigene Geschichte:

Wir haben in Deutschland eine lange Tradition der Treue für Volk und Vaterland. Damit ist auch viel Schindluder getrieben worden. Millionen von Soldaten wurden in den beiden Weltkriegen in den Tod getrieben. Man ließ sie Treue zu Volk und Vaterland schwören oder zu »Führer und Volk«. So wurden Millionen hinters Licht geführt bzw. ließen sich widerstandslos ins Verderben schicken lassen. Nibelungentreue nannte man das. Das war im ersten Weltkrieg so und noch viel schlimmer im zweiten. Die Wenigen, die im Angesicht der Katastrophe einen anderen Weg suchten, wurden umgebracht. Manche hier haben den Film „Die Männer von Brettheim gesehen“.

Da geht es genau um dieses Thema.

Nur wenige wagten es damals, ihrem Gewissen zu folgen, die »Treue« aufzukündigen und sich danach zu orientieren, was wirklich den Menschen, dem Volk dient und wieder eine Zukunft ermöglicht – nämlich das Land von einem verbrecherischen Regime zu befreien.

Dietrich Bonhoeffer gehört dazu. Alles, was ihm möglich war, hatte er getan, um die britische Regierung über das, was in Deutschland vor sich ging, zu informieren und zum Eingreifen zu bewegen. Es brauchte aber Jahrzehnte nach der Katastrophe, bis das Handeln der Menschen, die sich dafür eingesetzt haben, das verbrecherische Regime der Nationalsozialisten zu beseitigen, gewürdigt wurde. Menschen wie Bonhoeffer, Hans und Sophie Scholl, Stauffenberg und viele Unbekannte.

In manchen Kreisen gelten sie immer noch als Verräter. Aber wie viel Leid, wie viel Verbrechen wären vermieden worden, wenn mehr Menschen etwas von ihrem Mut und ihrer Weitsicht gezeigt hätten!

Rahab hatte offensichtlich erkannt, dass Gott dabei war ein neues Kapitel in der

Weltgeschichte zu schreiben. Wie ja auch im neuen Testament ausgerechnet Prostituierte zu den ersten gehörten, die die Zeichen der Zeit erkannt hatten. Und deswegen sagt Jesus in Mt 21 ausgerechnet zu den Frommen des Volkes: *Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr.*<sup>32</sup> *Denn Johannes kam zu euch und wies euch den Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm (Mt 21,31)*

Und es gibt sogar Parallelen zwischen Rahab und Jesus selbst.

Wie sie sah er weiter als das, was gerade politisch und religiös angesagt war.

Auch Jesus sah das Neue, das schon angebrochen war.

Er sah Gottes Reich, wie es unaufhaltsam Raum einnahm. Sein ganzes Leben und alles, was er lehrte, war ganz ausgerichtet auf das Neue, nicht auf das enge, ängstlich Behütete der Vergangenheit.

Und wie Rahab eine stärkere Macht gegen Jericho anrücken sah, so hat später Jesus auch die Belagerung durch die Römer vorausgesehen. In Lukas 21 heißt es: *Wenn ihr aber seht, dass Jerusalem von Heeren eingeschlossen wird, dann erkennt ihr, dass seine Verwüstung bevorsteht. 21 Dann sollen die Bewohner von Judäa in die Berge fliehen; wer in der Stadt ist, soll sie verlassen.*

Was Rahab rettete, war ihr neu gewonnener Glaube an einen Gott, dem die Zukunft gehört. Ein Gott, der Gott über Himmel und Erde ist. Und damit über jedes Volk dieser Erde und auch über jeden Bereich unseres Lebens.

Unser Glaube an einen rettenden Gott ist das, was unserem Leben die Wende geben kann. Sinnbild dafür ist das rote Seil in unserer Geschichte, das Rahab ans Fenster hängt.

Es war nicht das Seil, an dem sich die Kundschafter abseilten, sondern es diente als Zeichen, das Rahab und ihre Familie retten sollte, wenn die neuen Bewohner des Landes die Stadt einnehmen.

Auch beim Auszug aus Ägypten wird ein rotes Zeichen erwähnt, das der Rettung dienen sollte. Nämlich das Blut der Lämmer an den Türpfosten. (2. Mose 12, 13)

Das Passah-Lamm wiederum weist uns auf Jesus und den neuen Bund. Auf sein Blut, das uns rettet. Im Abendmahl feiern wird das.

Rahab, sie wurde später zum Vorbild, aber nie zur Heiligen. Sie blieb Mensch. Mit Schatten- und Lichtseiten und auch mit manchem im Zwielflicht. Sie steht für all die vielen, die auch im neuen Testament zweifelhafte Gestalten waren, aber sich für die Wahrheit Gottes öffneten.

Rahab ist für uns auch darin Vorbild, dass ihre Geschichte zeigt, wie Gott auch auf krummen Linien gerade schreiben kann und gerade auch mit solchen anfechtbaren Menschen seine Heilsgeschichte voranbringt. Nach rabbinischer Überlieferung wurde sie später sogar Josuas Frau und Stammutter von gleich 8 Propheten, darunter Jeremia und Hesekiel.

Und das ist durchaus auch für uns eine gute Botschaft. Denn wenn Gott eine solche Frau gebrauchen konnte, dann kann er wohl auch uns gebrauchen. Dann kann er auch auf den krummen Linien unseres Lebens seine Heilsgeschichte schreiben. Und etwas Gutes aus unserem Leben werden lassen. Dann lässt er sich auch durch unser Versagen und unsere Schuld nicht ausbremsen.

Gott schenke uns den Mut, auf ihn zu setzen. Und den Weitblick, sein Reich, sein Kommen, sein Handeln als das zu erkennen, was die Zukunft dieser Welt bestimmen wird. Amen